

Transnationale Kooperationen für die Entwicklung sozialer Dienstleistungsinnovationen im Bereich EU-Migration

Eine Fallstudie zum „Erasmus+“ Projekt „Transnational Social Services“ unter Beteiligung des Diakonischen Werks Hamburg

Yordan Rusev

Die Masterarbeit untersucht die Rolle transnationaler Kooperationen bei der Entwicklung sozialer Dienstleistungsinnovationen im Kontext der EU-Freizügigkeit. Vom besonderen Interesse ist die Beteiligung von Nonprofit-Organisationen (NPOs) an grenz- und sektorenübergreifenden Innovationsallianzen mit dem Schwerpunkt Unterstützung für mobile EU-Bürger*innen. Das Thema ist hochrelevant angesichts der politischen Bestrebungen zur Harmonisierung nationaler Standards in den Bereichen Arbeitsmarkt und Sozialpolitik im Kontext der Europäischen Säule sozialer Rechte und der aktuellen Programme zur Förderung sozialer Innovationen in der Europäischen Union.

Die Forschungsergebnisse der Masterarbeit basieren auf einer Fallstudie zum transnationalen Erasmus+-Projekt „Transnational Social Services“ (TSS). In diesem Projekt arbeiteten NPOs und Forschungsinstitute aus Hamburg (Deutschland) sowie Sofia und Ruse (Bulgarien) zusammen, um innovative Konzepte zur Unterstützung vulnerabler mobiler EU-Bürger*innen zu entwickeln. Ein zentrales Element war der multidisziplinäre Wissensaustausch, in dem innovative Ansätze und Praktiken länderübergreifend diskutiert wurden. Die Ergebnisse der Fallstudie verweisen auf interessante Möglichkeiten für die Entwicklung inkrementeller Innovationen und die Koordination bestehender Dienstleistungen für mobile EU-Bürger*innen durch transnationale Kooperationen. Das innovative Potenzial des Projekts lag vor allem in der kooperativen Wissensbildung. Die länder- und sektorenübergreifende Zusammenarbeit erfolgte in Form eines interaktiven Lernprozesses. Dabei erwies sich die Kooperation zwischen Forschungsinstituten und Trägern sozialer Dienstleistungen als wesentliche Stärke des Projekts. Außerdem zeigte das Handeln der federführenden NPO im Projekt das erhebliche Potenzial des Dritten Sektors, kollaborative Innovationsprozesse zu initiieren und durchzuführen.

Als erhebliche Herausforderungen zeigten sich die Ressourcenknappheit und die Unterschiede in den sozialen Sicherungssystemen der beiden Länder. Sie erschwerten die langfristige Zusammenarbeit zwischen den projektbeteiligten Organisationen und ihre Ressourcenausstattung nach dem Ablauf der EU-Finanzierung. Die Arbeit könnte für Praktiker*innen, Projektmanager*innen und Forscher*innen von Interesse sein, die sich mit transnationaler Zusammenarbeit und sozialen Dienstleistungen für EU-Zugewanderte beschäftigen.